

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 35  
  
**Artikel:** Meister im Husten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-497916>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kalendersprüche eines Försters

Januar:

Schwer befrachtet Kron und Ast  
biegen sich. In stolzer Ruh  
trägt der Baum die weiße Last.  
Klag drum nicht und trag auch du.

Februar:

Die kleine Spur eines Eichhörnchens im Schnee  
vermag einige Samen festzuhalten, und nach  
hundert Jahren kann ein schöner Baum für  
das einstige Sein dieses kleinen Wesens zeugen.

März:

Es ist gut, daß die Erde uns zu Füßen liegt,  
denn so müssen wir unser Haupt neigen,  
um das Wunder des Werdens zu erleben.

April:

Launisch wie eine Frau soll der April sein,  
aber seine Launen sind nützlich und meistens  
auch billig.

Mai:

Auch der Mistkäfer hat ein Anrecht auf den  
Rosenmonat. Er hat die Rosen zum Fressen  
gern.

Juni:

Wir haben's herrlich weit gebracht:  
Wir rennen, hasten, eilen,  
Und kommt dereinst die lange Nacht,  
Möcht jeder doch verweilen.

Juli:

Wenn im Juli ohn' Erbarmen  
uns die Sonne fast versengt,  
selten einer an den warmen  
Ofen für den Winter denkt.

August:

Wo der Wald die helle Landschaft säumt,  
und der Mensch in seinem Schatten träumt,  
darf die Zeit noch stille steh'n,  
und ein Kind das Märchen seh'n.

September:

Die Frucht reift erst, wenn der Baum sein  
Wachstum für das Jahr eingestellt hat.

Oktober:

Hundert Jahre hat der Baum  
Von dem Sonnenlicht getrunken,  
Eh' zu schmücken innern Raum  
Er zur Erde hingesenken.

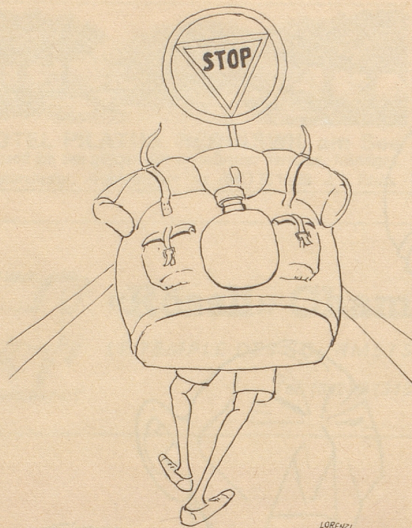
November:

Wenn der Herbstwind über den schlafenden  
Wald fegt, siehe, er trägt die Samen zu  
neuem Leben fort.

Dezember:

Kein Anblick kann mehr erhabene Ruhe aus-  
strahlen, als der tiefverschneite Wald, darin  
eine einzige Fährte vom Leben zeugt.

Igel



Vereinfachtes Verfahren



«Daddy, ich geh heute nicht in die Schule,  
ich fühle mich nicht wohl!»  
«Wo fühlst du dich nicht wohl?»  
«In der Schule!»

### Hartherzige Männer

«Was wollte die Dame, die soeben den Laden  
verließ?» fragte der Geschäftsinhaber seinen  
Verkäufer. «Frau eines hartherzigen Mannes»  
war die lakonische Antwort. Ich staunte und  
machte ein fragendes Gesicht. Lachend meinte  
er, «das sind Käuferinnen, die sich das halbe  
Lager zeigen lassen, für ein besonderes Stück  
schwärmen, und den Laden mit der Versiche-  
rung verlassen, sie würden mit ihrem Mann  
vorbei kommen. Daß dies so selten geschieht,  
liegt doch sicher nur an der Hartherzigkeit  
der Männer?» Ach, wenn doch die Herren  
der Schöpfung wüßten, wie vorteilhaft sie  
den Lieblingswunsch der Gattin nach einem  
schönen Orientteppich bei Vidal an der  
Bahnhofstraße in Zürich erfüllen könnten!

## Die alten Schuhe

Er zählte erst achtzehn Monate.

Vielleicht denkt man: Ein kleines Tierchen  
eben, das nichts anderes kann als futtern,  
schlafen, spielen und mehr oder weniger lang  
krähen und das noch keine Spur von Seele  
besitzt ...

Aber man irrt.

Thomas, dessen Schuhe schon sehr schadhafte  
und etwas zu klein geworden sind, bekommt  
ein Paar neue: Aus rotem Leder, weich ge-  
füllt und formvollendet, pickfein mit einem  
Wort.

Die alten – die ersten seines Lebens – waren  
nie elegant, sondern billig und sind durch  
ständiges Tragen und kindlichen Forscher-  
trieb ziemlich aus den Fugen geraten ...

Jetzt werden sie von der Verkäuferin einge-  
packt, und dann stiefelt der Knirps in den  
neuen Schuhen durch die Straßen.

Kurze Zeit findet er auch seinen Spaß daran.  
«Tschuhli!» ruft er mehrmals aus und be-  
guckt sie mit staunendem Stolz.

Bald aber sind sie vergessen.

Daheim jubelt Thomas plötzlich auf, als ob  
er das Paradies erschaue: Er hat die Schach-  
tel, die Mutter auf einen Sessel gelegt hatte,  
erblickt, sie, natürlich, sofort geöffnet und  
darin seine alten, abgeschabten und vertre-  
tenen Schuhe entdeckt.

In großer Wiedersehensfreude drückt er sie  
an sich, küßt sie ab und schreit selig dazu:  
«Tschuhli, Tschuhli! Thomasi Tschuhli fun-  
det ...!»

Er gibt nicht früher Ruhe, bis er sie wieder  
anziehen darf.

Dann erst spiegelt sein Gesicht strahlende Zu-  
friedenheit.

Die neuen, pickfeinen Schühlein aber stehen  
unbeachtet unter dem Bettchen ...

\*

Darf zum Schluß noch erwähnt werden, daß  
Thomas mein Sohn ist und daß ich die Hoff-  
nung hege, er wird, auch wenn er einmal  
erwachsen ist, Treue bewahren, den Dingen  
und den Menschen, selbst dann, wenn sie  
schon alt und brüchig geworden sind ...?

Harald Spitzer

## Meister im Husten

Die Temperaturschwankungen hatten mei-  
nem Bürokollegen einen üblen Husten ge-  
bracht. Nach zwei Tagen sagte der Chef:  
«Hüt tönt Ihre Hueschte scho viel besser.»  
Da antwortete der Kranke: «Kunschtschück,  
ich ha au die ganz Nacht güebt.» cos.

